

Der Verfasser erhielt die Aufgabe gestellt, die Geschichte der katholischen Togo-Mission im ehemaligen gleichnamigen deutschen Kolonialgebiet Westafrikas darzustellen. Die Arbeit behandelt daher zwei Epochen. Die erste von 1892 bis 1918, jene, in der die Steyler Missionare in Togo wirkten. Die zweite von 1918 bis heute — die Periode der Arbeit der Missionare von Lyon.

Es ist verständlich, daß der Verfasser den Spuren der eigenen Mitbrüder in Togo mit Liebe und Sorgfalt nachgeht. Die Ereignisse werden mit möglichster Exaktheit festgehalten, ob es sich nun um den missionarischen Alltag oder um missionsstrategisch wichtige Überlegungen tüchtiger Missionsoberer handelt. Fehler werden nicht übersehen und beschönigt. Menschliche Schwächen werden klar, aber bei aller Wahrhaftigkeit doch wohlwollend und schonend dargestellt. Mit derselben unbestechlichen Sachlichkeit und Liebe wird aber auch die Arbeit der Lyoner Missionare geschildert.

Wenn heute aus dem winzigen Samenkorn zwei blühende Gebiete, in denen bereits die Hierarchie errichtet wurde, geworden sind mit zusammen 180.000 getauften Christen und 20.000 Taufbewerbern, wenn die Zahl der einheimischen Priester wächst, wenn einheimische Ordensleute zum Troste der Kirche heranwachsen, wenn ein einheimischer Laienstand vorhanden ist, auf den sich die Kirche verlassen kann, so ist damit der Grund zu einer Kirche gelegt, die in der Zukunft die christliche Grundlage eines blühenden Volkes garantiert. Also sind die Opfer mehrerer Missionargenerationen nicht umsonst gebracht.

St. Gabriel-Mödling b. Wien

P. Joh. Bettray S. V. D.

The Religion of Divine Wisdom. Japan's most powerfull Religious Movement. Henry van Straelen. (237.) Kyoto 1957, Veritas Shoin. Y. 900.—

In diesem Werk wird die „mächtigste religiöse Bewegung Japans“ vorgeführt, der Millionen Menschen in und außerhalb Japans angehören. Die „Religion der göttlichen Weisheit“ — Tenrikyo fühlt sich mit einer Sendung gegenüber der Welt betraut, der wir Christen ehrlich, ja ehrfürchtig begegnen müssen. Die 14.000 Gotteshäuser und 90.000 eifrigen Prediger der Lehre in Japan, die ständig wachsende Zahl der Gläubigen beweisen ihren ungeheuren Einfluß. Durch persönliche freundschaftliche Beziehungen zu namhaften Vertretern des Tenrikyo kam der Verfasser zu der Erkenntnis, daß es sich in diesem System nicht um die Passivität und Hilflosigkeit ostasiatischer Religionssysteme gegenüber den modernen Problemen handelt, sondern um eine klare Aufgeschlossenheit und ausgezeichnete Kenntnis zeitgenössischer Philosophie und Theologie, die sich im praktischen Leben auswirken. Eine Bibliothek von 500.000 Bänden im Zentrum des Tenrikyo, die laufend mit modernsten Neuerscheinungen ergänzt wird, zeugt von eifriger, aufgeschlossener Arbeit.

Der Verfasser und seine Tenri-Freunde beklagen die mangelnde Kenntnis der Lehre in der westlichen Welt. In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, eine abgewogene, selbständige, objektive und vollständige Darstellung der Lehre zu bieten. Der Verfasser ist als erster in der Lage (2. Kap.), einen genauen Stammbaum der Gründerin des Tenrikyo, Nakayama Miki (geb. 2. Juni 1798), zu geben. Miki heiratete mit 13 Jahren und lebte ein frommes, vom Buddhismus geprägtes Leben. Vom 41. Lebensjahre an hatte sie Offenbarungen (1838). Sie wurde „Tempel Gottes und Mittlerin zwischen Gott und den Menschen“. Im Verlaufe ihres weiteren Lebens bildeten sich die späteren Elemente des Tenrikyo allmählich heraus. Sie starb am 26. Jänner 1887.

Nach einem geschichtlichen Kapitel (3) über das Werden des Tenrikyo ist das 4. Kapitel über seine Grundlehren für den Missionar und Religionswissenschaftler von besonderer Bedeutung. Grundlegend ist die Lehre vom Ursprung der Welt, die in ihrer phantastischen Ausschmückung nicht eindeutig monotheistisch, eher polytheistisch und pantheistisch ist und mit nationalistischen Tendenzen arbeitet. Heute ist man sich im Tenrikyo der Schwäche der Schöpfungslehre bewußt. Leid und Krankheit stammen aus der Nichtbefolgung des Willens Gottes. Auch in dieser Lehre steht man dem Pantheismus zumindest nahe. Es gibt acht Arten von Sünde. Sünde ist etwas Äußerliches, ein Staub, der uns nur oberflächlich berührt. Ein Zentraldogma der Gründerin ist die Lehre von der Reinkarnation, die heute aber fast fallengelassen worden ist. Die folgenden Kapitel handeln über den „Heilsweg“, über das „Frömmigkeitsleben des Tenrikyo“, über die praktische Religiosität im Leben. Wertvoll ist die „Dogmatische

Blumenlese des Tenrikyo“ aus seinen drei Heiligen Schriften. Für den Katholiken ist das 9. Kapitel „A christian look at Tenrikyo“ von Wichtigkeit, in dem bei vollem Wohlwollen des Verfassers klar der Eklektizismus und Relativismus der Lehre herausgestellt wird.

Der Verfasser benützt dieses Kapitel, um seine eigene, nicht unbestrittene Stellung in religiösen Anpassungsfragen darzulegen. Es darf die Frage gestellt werden, die zugleich konstruktive Lösung sein will, ob die im Westen gewordene katholische Religion ihre westlichen Formen in Ostasien wirklich ablegen muß. Darf sie das überhaupt, wenn man die heutige Weltlage bedenkt und berücksichtigt, daß das westliche Kleid der Kirche doch immerhin bestes Geistesgut des Westens ist? Wird durch diese Begegnung des Besten aus dem Westen mit dem authentisch Guten des Ostens nicht eine höhere Synthese zustande kommen, die eine beiderseitige Höherführung durch gegenseitige Befruchtung darstellt? In einem Schlußkapitel (10) legt der Verfasser einsichtige Gründe für das starke Wachsen des Tenrikyo vor. Eine ausgewählte religionswissenschaftliche Bibliographie, Angabe von Zeitschriften, Publikationen des Tenrikyo und des Autors beschließen das nach innen und außen gleich glänzende Werk.

St. Gabriel-Mödling b. Wien

P. Joh. Betray S.V. D.

Fundamentaltheologie

Warum Religion? Die natürlichen Grundlagen des Gottesglaubens. Von Josef de Vries S. J. (110.) Berlin 1958, Morus-Verlag, Kart. DM 3,80, Leinen DM 6,40.

Das neue kleine Buch des bekannten Pullacher Philosophen ist aus einer Aufsatzreihe hervorgegangen, die kürzlich im „Petrusblatt“, der Westberliner katholischen Kirchenzeitung, erschienen war. Dies verrät schon seine Aktualität. Es geht um knappe, solid begründete, allgemein verständliche und zugleich ganz lebensnahe Antworten auf Fragen, die heute brennend im Mittelpunkt der weltanschaulichen Auseinandersetzung mit dem materialistischen Atheismus stehen. Die Kapitel lauten: Welt und Gott, Mensch und Gott, Die Religion als das bewußt gelebte Verhältnis des Menschen zu Gott, Natürliche und übernatürliche Religion. Die Schrift empfiehlt sich besonders als guter Behelf für Schulungsrunden von Männern und Jungmännern. Recht nützlich ist der im Anhang gebrachte „Literarische Wegweiser“. Er macht auf die besten greifbaren ausführlicheren Bücher zu den einzelnen Fragekreisen aufmerksam und kennzeichnet sie jeweils kurz und treffend.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Die Flucht vor Gott. Von Max Picard. (151.) (Herder-Bücherei, Bd. 18.) Freiburg 1958, Verlag Herder. DM 2,20, sfr 2,55, S 15.—

Der Verfasser, heute ein Siebziger, stammt aus Deutschland, war ursprünglich Arzt und lebt nun seit langem als Kulturphilosoph im schweizerischen Tessin. Vorliegendes Buch war bereits 1935 im Zürcher Rentsch-Verlag erschienen. Es hat durch die inzwischen über uns gekommenen schweren Zeitereignisse an Aktualität nichts eingebüßt, sondern nur gewonnen. In steigender Spannung erstehen vor dem Leser all die vielfältigen Möglichkeiten einer Flucht des Menschen vor Gott und — wie Gott dennoch unentrinnbar bleibt. Man muß dem Herder-Verlag danken, daß er diese kostbare Gabe nun um so billiges Geld weitesten Kreisen zugänglich gemacht hat.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Der Gott der Heiden, der Juden und der Christen. Von Jean Daniélou. Übersetzt von Hans Broemser. (199.) Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 12,50.

Weder der deutsche Titel noch der des französischen Originals (Dieu et Nous) vermag den reichen Inhalt dieses kostbaren Büchleins genau wiederzugeben. Was der geistreiche Verfasser bietet, ist nichts Geringeres als eine Darstellung der verschiedenen Grade der Gotteserkenntnis, zu denen der Mensch gelangen kann. Zuerst wird der Gottesbegriff der heidnischen Religionen untersucht — den Ausdruck Naturreligion lehnt der Verfasser aus guten Gründen ab — und der positive Gehalt, der darin verborgen ist, herausgeschält. Das Kapitel „Der Gott der Philosophen“ bringt eine Analyse des Gottesbegriffes der natürlichen Theologie. Es ist das Vorrecht des Franzosen, in der Kühnheit fast schroffer Aussagen „das Unsägliche säglich zu machen“; wo böte sich eine bessere Gelegenheit hiezu als auf dem Felde der natürlichen Gotteserkenntnis, das von